

An abstract painting featuring a central glass jar. Inside the jar is a miniature, detailed landscape with green foliage, a small red-roofed building, and a white path. The jar is set against a background of dense, expressive brushstrokes in various colors including blue, red, yellow, and green. The overall style is painterly and surreal.

Philipp Kummer
Sieh Dich vor im Traum eines kleinen



Philipp Kummer
Sieh Dich vor im Traum eines kleinen

 Galerie **Greulich**

Umschlagabbildung: **Top Ten** / 2016 / Öl auf Leinwand / 10 x 90 cm







Gespräch zwischen Philipp Kummer und Andreas Greulich

Juli 2016

AG: Philipp, Deine Themenwelt ist geprägt von skurrilen Situationen, Mischwesen und Surrealem, wobei der kunsthistorische Surrealismus ja wohl nicht Dein Bezugspunkt ist. Woher nimmst Du Deine Themen?

PK: Ehrlich gesagt, weiß ich das auch nicht so genau. Ich versuche durchlässig zu sein und zu verstehen, wann mich etwas interessiert. Bestimmte Themen und Motive drängen sich dann von alleine in den Vordergrund und entwickeln eine eigene Logik. Da kann ich dann nur mitmachen. Vielleicht ist es ein bisschen, als ob ein Fischer sein Netz auswirft. Was am Ende des Tages in den Maschen hängen bleibt, kommt auf den Tisch. Dabei muss der Fischer natürlich auch lernen, was ihm schmeckt und was er wo fangen kann, aber er wird dennoch nie wissen, ob er eine Überraschung an Land zieht.

AG: Also mehr so ein ungesteuertes Assoziieren. Wobei ich in Deiner Ästhetik — in der Malerei, wie bei den Plastiken — eine starke Verbundenheit zu Popkulturellem sehe, was immer das jetzt mal heißen mag. Auf jeden Fall hat Deine Farbwahl etwas sehr Entschiedenenes. Die Mädchen in Deinen Bildern wirken asiatisch, wenngleich sie nicht direkt japanischen Comics entsprungen zu sein scheinen. Dennoch:

Die Welt der Comics und der Sprayer, war die wichtig für Dich?

PK: Sagen wir, ich habe schon immer gemalt und dann kommt natürlich auch eine Zeit, in der man etwas scheinbar Rebelliges tun möchte. Da habe ich vor allen Dingen gelernt, dass ich langfristig nicht zum Sprayer taue und dass Comics mich mehr interessieren, wenn die Form nicht zwingend an der Outline endet. Das war schon wichtig für alles, was danach kam. So eine Grundsympathie ist mir aber erhalten geblieben. Vor allem die Kante, die durch Dinge wie Cosplay, Steampunk usw. hier und da an der gängigen Realität entsteht und das wachsende Bedürfnis nach diesem Bruch interessieren mich sehr.

AG: Offensichtlich bist Du ein Freund des Verwirrspiels. Auf den ersten Blick sind Deine Bilder jedenfalls nicht auszulesen. Die Waldlandschaften gleichen fast einem Dschungel, angereichert mit herumliegenden Dingen, Müll und anderem Zeug. In den Menschendarstellungen schwirren Insekten, Wesen oder malerische Kürzel durchs Bild. Steckt dahinter die Freude am kalkulierten malerischen Chaos?

PK: Solange die Bilder auf den ersten Blick dafür sorgen, dass man etwas auslesen möchte, ist alles in Ordnung.

Darum geht es ja auch. Ich lege es nicht auf Verunklarung an und für mich ist im Prozess auch alles ganz logisch, aber es entstehen dann doch immer diese Räume, in die sich jeder begeben kann, um etwas zu entdecken. Bilder haben allgemein viel mit einer Bereitschaft zu tun, sich einzulassen und auch ohne Führung durch den Nebel zu waten. Das ist doch ein schöner Gedanke, dass man nicht weiß, was kommt, dass Bilder auch ein unsicherer Raum sein können. Formal untersuche ich unwahrscheinlich gerne den Rand der Ordnung, die Frage, wann Dinge noch erkennbar sind, obwohl sie sich in Auflösung befinden. Der Gedanke an die aufbrechende Form, ist ein Gedanke, der mich stets begleitet, darum ist es für mich oft ganz natürlich, Störungen oder Unmöglichkeiten in Bilder einzubeziehen. Im Grunde entspricht das auch mehr der Realität. Wir denken gerne, dass Formen eine definierte, zuverlässige Sache sind, aber wenn Du Dir das nächstbeste Ding in Deiner Umgebung mal genau anschaut, siehst Du, dass Ränder immer flimmern.

AG: Insofern machst Du keine vorbereitenden Skizzen für das Bild oder legst die Komposition im Vorfeld schon fest?

PK: Oh, doch. Vor allem für größer formatige Arbeiten gibt es immer einen ungefähren Plan, um anzufangen. Grobe Skizzen, Fotos usw. Das ist für mich wichtig, um überhaupt bis zu dem Punkt zu kommen, an dem die Malerei beginnt. Es gibt für ein Bild immer einige feststehende Protagonisten - egal ob Sache, Figur oder Person - und eine Vorstellung von Licht- und Farbstimmung. Anfangs mache ich gerne eine ungefähre Vorzeichnung und lege

dann grobe Farbräume an. Das Schlachtfeld muss ja erstmal sortiert werden. Wenn das passiert ist und schon erste Dinge in Öl angelegt sind, beginnt für mich die eigentliche Malerei.

AG: Und wie gehst Du bei deinen Plastiken vor, machst Du da vorher Zeichnungen oder Entwürfe? Ganz nebenbei habe ich den Eindruck, dass Du in Deinen Plastiken drastischer bist als in Deinen Gemälden. Da werden Tiere zerlegt, es läuft Blut, Gewalt spielt eine größere Rolle. Ist das ein paralleler Strang in Deinem Werk oder ist das doch alles stärker miteinander verwoben?

PK: Die Plastiken entstehen immer aus zeichnerischen Überlegungen, mehr oder weniger verworrenen Skizzen, die ich brauche, um im Vorfeld festzustellen, ob eine Idee hält oder nicht. Die Skizzen liegen dann eine Weile herum und irgendwann bin ich sicher, was zu tun ist. Da gibt es noch etliche, die in Schubladen dümpeln und darauf warten, ob sie was werden dürfen. Sobald die Entscheidung getroffen ist, empfinde ich den Vorgang des Bauens unheimlich parallel zur Malerei, was sicher daran liegt, dass ich nun wirklich kein Bildhauer bin. Darum habe ich mich für den Moment auch auf ein Material eingeschossen, das eine sehr organische Arbeitsweise zulässt. Zwischenschritte können jederzeit fixiert, ganze Körperteile abgetrennt, neu gebaut und nahtlos wieder angebracht werden. Der große Unterschied besteht darin, dass ich dabei nun quasi im dreidimensionalen Raum male und sich gleichzeitig keine weiteren Raumfragen stellen. Dieser Wechsel zwischen den Denkart ist für mich eine

großartige Erweiterung zur Malerei auf Leinwand. Vielleicht hast Du recht und die Plastiken können als drastischer bezeichnet werden, für mich sind sie ein Weg, Dinge darzustellen, die als Bilder so nicht funktionieren würden.

AG: Wenn wir jetzt kurz noch beim Inhaltlichen bleiben, so hast Du in den letzten Jahren Müllkippen und Schrottautos im Wald gemalt. Ich habe allerdings nicht den Eindruck, dass es Dir dabei um Zeitgeschichtliches geht. Wie ist denn Deine Haltung zur Zeitgeschichte oder gar zu Gesellschaftskritischem in Deiner Arbeit – oder gar in der aktuellen Kunstdiskussion?

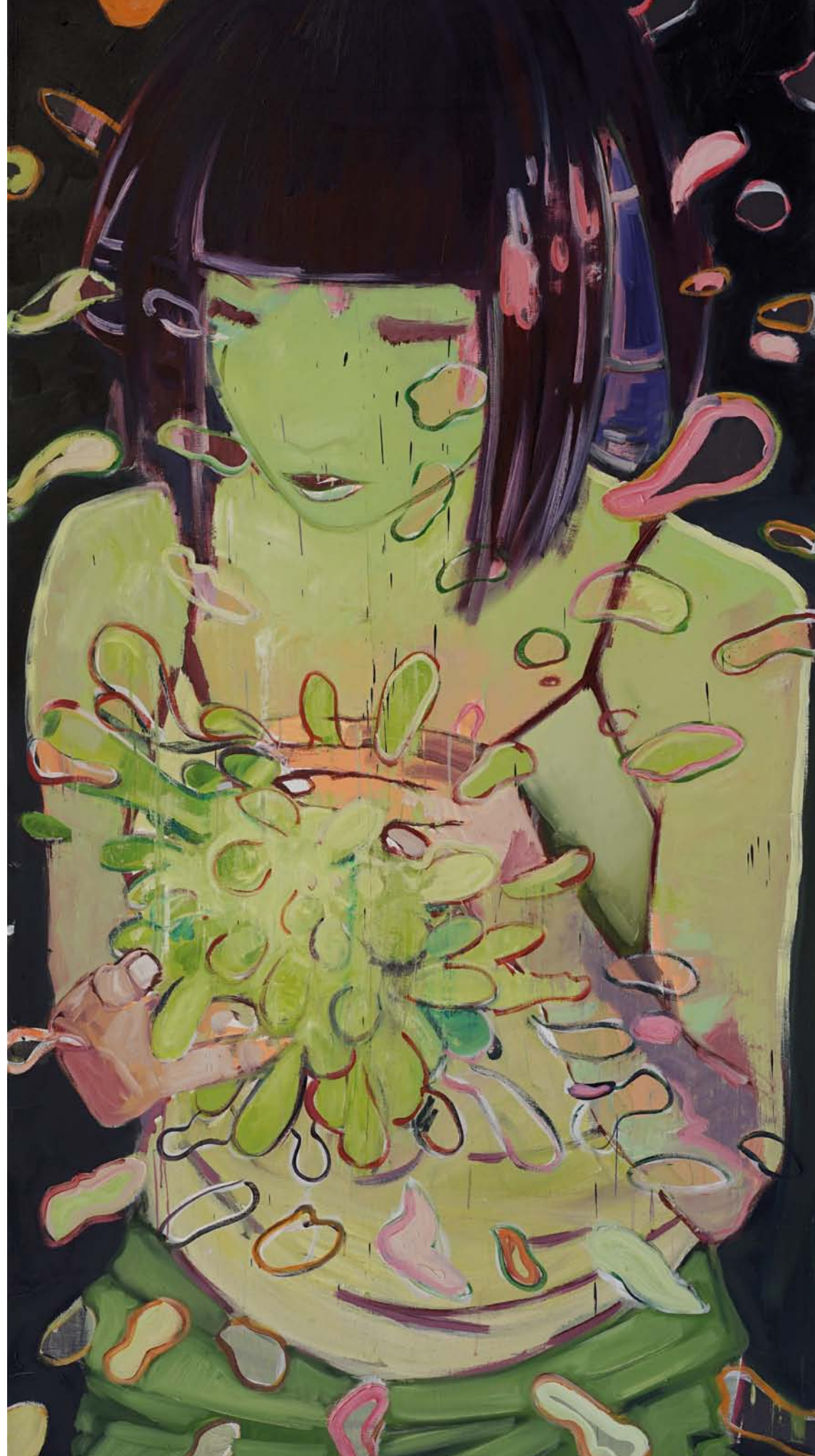
PK: Stimmt, das sind Motive die seit Jahren immer wiederkehren. Da steckt für mich eine Intensität drin, die mit der Zeit eher zunimmt. Inwiefern hier eine Auseinandersetzung mit zeitgeschichtlichen oder gesellschaftskritischen Fragen stattfindet, fällt mir schwer zu beurteilen. Natürlich ist mir klar, in welcher Zeit ich lebe und ich halte es für ausgesprochen wichtig, informiert zu sein. Sowohl über gesellschaftliche und politische Bewegungen, als auch über die Geschehnisse in der aktuellen Kunstszene. Da kommt viel zusammen und man braucht eine Form von Übersicht, um überhaupt begreifen zu können, wo man sich befindet. Unter diesem Gesichtspunkt bin ich überzeugt, dass die Zeit, in der ich lebe und natürlich auch der Ort unweigerlich Einfluss auf meine Arbeit haben, jedoch empfinde ich die Aufgabe der Kunst weniger als eine dokumentierende oder als die Vermittlung einer konkreten persönlichen Meinung. Kunst muss mehr leisten. Kunst muss nach vorne blicken und darf nicht moralisierend

und kurzsichtig sein.

AG: Ich bin ja immer wieder davon begeistert, wie Deine Malerei zwischen reiner Malerei, reinem Duktus und darstellendem Anspruch mäandert. Mit einem anderen Ergebnis sehe ich das auch bei Deinem ehemaligen Professor Ralph Fleck. Der langt ja auch ganz schön hin, mit der Farbe. Für mich wäre es interessant zu wissen, ob Du für dich selbst da Berührungspunkte siehst.

PK: Natürlich sehe ich die. Das Studium bei ihm war für mich eine wichtige Zeit. Ralph Fleck hat einen ausgesprochen präzisen Blick, diese große Materialliebe und eine direkte Art auch über Malerei zu sprechen, die ich unheimlich zu schätzen weiß. Als ich ihn zum ersten Mal über einen „köstlichen“ Farbauftrag sprechen hörte, war mir klar: hier bin ich richtig. Außerdem habe ich in ihm einen wunderbaren Menschen kennengelernt, dessen Freundschaft mir hoffentlich noch lange erhalten bleibt.





Conversation between Philipp Kummer und Andreas Greulich Juli 2016

AG: Philipp, your range of topics is characterized by strange situations, hybrid creatures and the surreal, even though I imagine you have no wish to make Surrealism your point of reference. Where do you come up with your subject matter?

PK: To be honest, I'm not absolutely sure myself. I try to be open to things and to understand what really interests me. Certain topics and themes seem to jostle for my attention and develop a logic of their own. Then all I can do is go along with them. Perhaps it is something like a fisherman casting out his nets. What is caught in them at the end of the day lands on the table. Naturally, the fisherman has to find out what his tastes are and what he can catch where, but he will still never be sure when he's going to pull in a surprise.

AG: So it's more a matter of free association. Although I do discern both in your painting but also in your installations a strong attachment to pop culture, whatever that might mean. At any rate, there is something very decisive about your choice of color. The girls in your images appear to be Asian, even though they don't appear to be taken directly from Japanese comics. Nonetheless: was the world of comics and sprayers important for you?

PK: Let's say I have always painted, and

at some point of course you want to do something rebellious. What I did realize was that I don't have what it takes to be a full-time sprayer and that comics no longer interest me when the form necessarily ends with the outline.

But it was important for everything that came afterwards. And I still have general affection for both. I am especially interested in the edge that is lent to our common perception of reality thanks to phenomena like cosplay, steampunk and so on and the growing need for such things.

AG: Evidently you enjoy confusing your audience. At any rate, it's impossible to completely read your paintings at first sight. The forest landscapes are verging on jungles enriched with things strewn around, rubbish and the like. In your depictions of people, you have insects, creatures or painterly symbols whirring around the picture. Can that be put down to you enjoying a deliberate painterly chaos?

PK: As long as the pictures trigger a desire to read something out of them at first sight, then that's ok. That is all that matters for starters. I don't aim to be confusing and while I am working everything is quite logical to me, but spaces are always created that everyone can enter to discover something. In general, pictures have a lot

to do with a willingness to get involved and wade through the fog even without a guide. That is really a wonderful thought that you do not know what to expect, and that images can also be an uncertain space. In formal terms I get a real kick from examining the edges of order, exploring when things are still recognizable although they are in the process of dissolving. It is something I think about all the time, the way that forms dissolve, and so it's often quite natural for me to incorporate disturbances or impossible things into images. Basically, that is also closer to reality. We like to think that forms are defined, reliable thing, but the next time you look closely at something in your environment you will see that its edges are always blurred.

AG: So you don't make any preparatory sketches for your pictures, or determine the composition in advance?

PK: Oh, but I do. For the larger format works in particular I always have an approximate plan to get started. Rough sketches, photos and the like. That is important for me in order to reach the point when painting begins. There are always a few fixed protagonists (whether it's a thing, a figure or a person) and the concept of the light and color mood. I like to make a rough preliminary sketch and then I decide on the approximate areas of color. The battlefield has to be arranged first, after all. Once that is done and the first things arranged in oil, that is when the actual painting starts for me.

AG: And how do you proceed with your installations, do you make drawings or

plans in advance? By the way, I have the impression that you are much more drastic in your installations than in your paintings. Animals are dissected, there is dripping blood, violence plays a larger role. Is that a parallel strand in your work, or is everything more strongly interwoven, after all?

PK: The installations always come about from drawn ideas, more or less intricate sketches that I need to determine in advance whether an idea is feasible or not. They then lie around for a while, and at some point I am sure what I want to do. And there are a lot stored away in drawers waiting to see whether they can become something or not. Once a decision has been made I experience the actual process of building to be very similar to painting, which very probably comes from the fact that I am really not a sculptor. Which is why for the time being I have zeroed in on a material that permits a highly organic approach. Intermediate steps can be fixed at any time, whole body parts removed, rebuilt and seamlessly attached again. The big difference is that I am now essentially painting in the three-dimensional and simultaneously no further questions regarding space arise. For me switching between ways of thinking like this is a great addition to painting on canvas. Perhaps you are right and the installations can be described as more drastic, for me they are a way of depicting things which would not work as pictures.

AG: If we could stay with the content side of things for a moment, in recent years you've painted rubbish heaps and scrap

cars abandoned in the forest. Yet I do not have the impression that you are concerned with contemporary things. How would you describe your attitude to contemporary history or social criticism in your work – or even in the current art debate?

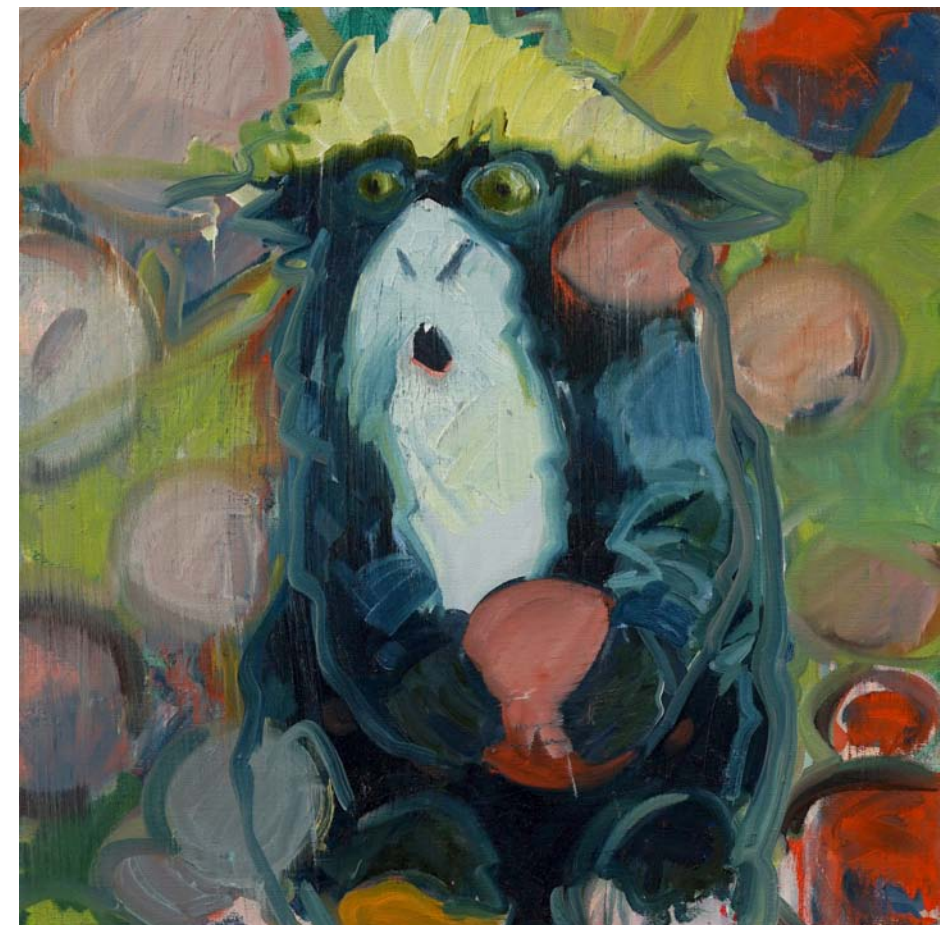
PK: It's true, those are themes that have recurred for years. For me there is an intensity about them which tends to increase over time. I find it difficult to judge to what extent this is an exploration of contemporary history or social critical issues. Naturally, I am very aware of what is going on around me, and I feel it is incredibly important to be informed – not only about social and political movements, but also about events in the contemporary art scene. That is a lot of information, and you need a kind of overview if you are to understand the situation you are in. Looked at from this point of view I'm convinced the era I am living in, and naturally also the place inevitably impact on my work, yet I feel the task of art is not so much to document, but more to communicate a specific, personal opinion. Art must achieve more. Art must look forward and should not be moralizing and short-sighted.

AG: I am repeatedly delighted by how your painting meanders between your painting, pure flow and the representational. Though the result is different, I see the same approach in the work of your former Professor Ralph Fleck. He is really lavish when it comes to applying color. I would be interested in knowing whether you yourself see any similarities.

PK: Yes, of course I do. Studying under him was an important time for me. Ralph

Fleck has a really accurate eye, a great love of material, and also a direct manner of speaking about painting I really appreciate. When I first heard him talking about a "delicious" application of color I knew I was in the right place. What is more, he is a wonderful person, and I hope I will be able to enjoy his friendship for a long time to come.

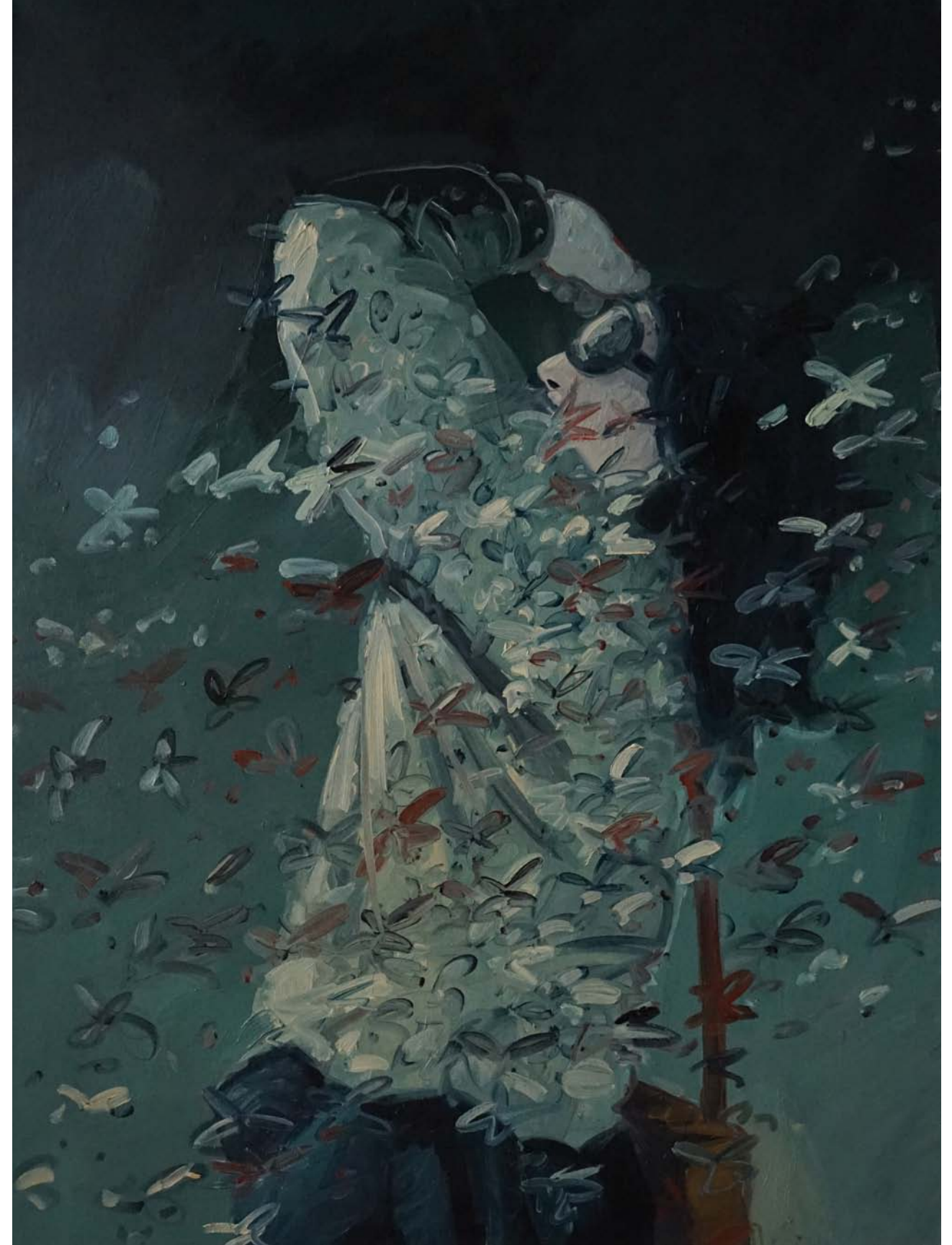




Seite 16: **Gooseberry Queen** / 2016 / Öl auf Leinwand / 170 x 150 cm
 Seite 17: **Pirat** / 2016 / Öl auf Leinwand / 50 x 50 cm





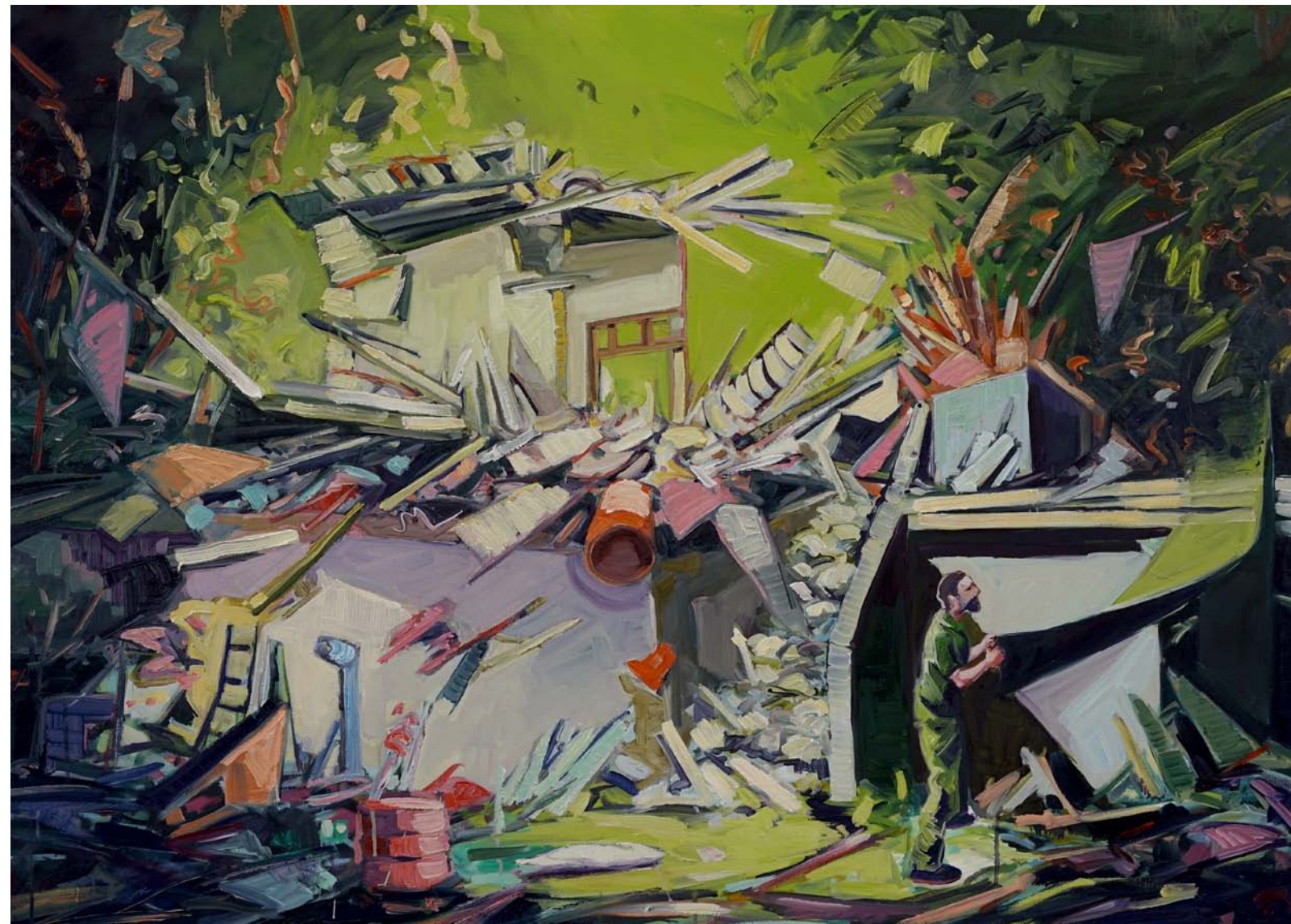




Soft Kitty / 2016 / Öl auf Holz / 40 x 30 cm

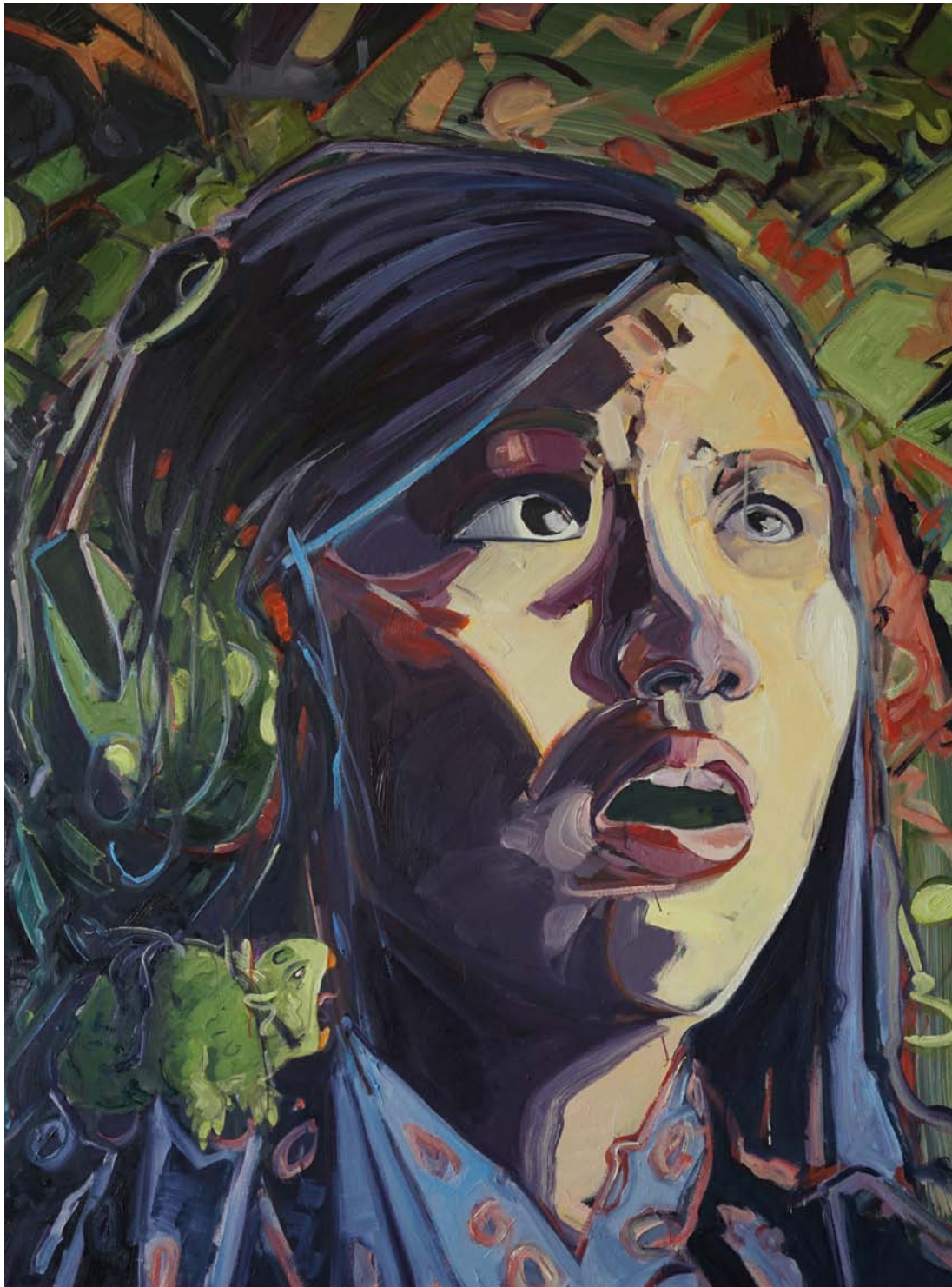


No Story / 2015 / Öl auf Leinwand / 145 x 115 cm









Philipp Kummer

geb 24.04.1979 in Dresden

Okt.2006 - März 2010
Studium der freien Malerei an der Akademie
der bildenden Künste Nürnberg
bei Prof. Thomas Hartmann

April 2010 - Sept. 2012
Studium der freien Malerei an der Akademie
der bildenden Künste Nürnberg
bei Prof. Ralph Fleck

2012
Ernennung zum Meisterschüler

Einzelausstellungen (*Katalog):

2016
es hat gerade erst begonnen | Kunstverein
Erlangen
point of view | Kunstverein Kronach
the upward spiral | Galerie Anette Müller |
Düsseldorf
It's a Jungle out there | Reinhardt & Partner |
Hamburg*

2014
one inch punch | Bunsen Goetz Galerie | Nürnberg

Gruppenausstellungen (*Katalog):

2016
Legenden | Kunstverein Hof
2015
Animal Turn | Galerie Greulich | Frankfurt
5 Helden | Galerie Bernsteinzimmer | Nürnberg
Meisterschüler | Morat Institut Freiburg
Klasse Fleck | Städtische Galerie Fruchthalle
Rastatt
2014
23 Kunstwerke von 23 Künstlern | Galerie Ahlers |
Göttingen

Meisterschüler | Purdy Hicks Gallery | London
Wurzeln weit mehr Aufmerksamkeit widmen | KV
Montez | Frankfurt*
Kunstpries Nürnberger Nachrichten | KKQ
Nürnberg*
Meisterschüler | Schloss Bonndorf
28. Kunstpreis der Stiftung SPK Esslingen-
Nürtingen
Montez im Exil: Frankfurt/Köln | Köln

2013
Montez im Exil: Frankfurt/Nürnberg | Nürnberg
Kunstpries Nürnberger Nachrichten | KKQ
Nürnberg*
Bonfert, Güdü, Kummer I DECIMA | Herrieden

2012
B:EAST | Auf AEG | Nürnberg
Vorhang auf | Neues Museum Nürnberg
Winterquartier | Destillarta | Nürnberg
der erste Wurf I KREIS Galerie I Nürnberg

2011
Kummer, Poli Maramotti, Schröder, Skringer,
Vierbacher | Galerie Schürmer | Karlsruhe
Junge Kunst VIII | Kunstverein Kirchzarten

2009
Kunstsalon 2009 | Haus der Kunst München*
Pavillon 15 I Kunstverein Weiden e.V.*

2008
Pavillon 15 | Museum der Stadt Ratingen*

Preise/Auszeichnungen:

2016 Kunstpreis der VR-Bank Erlangen
2014 NN Kunstpreis | Anerkennungspreis
2013 NN Kunstpreis | 3.Preis
2011 LFA Kalender | Junge Kunst in Bayern 2012

Galerie Greulich, Andreas Greulich (Hrsg.)
Philipp Kummer. Sieh Dich vor im Traum eine kleinen
Frankfurt am Main, 2016

Verlag der Galerie Greulich, Frankfurt am Main 2016
Band 16 der Schriftenreihe der Galerie Greulich.
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der deutschen Nationalbibliographie.
Detaillierte bibliographische Angaben sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-981-2419-6-9

Übersetzung
Dr. Jeremy Gaines

© 2016, Galerie Greulich, Frankfurt am Main
© 2016, für die abgebildeten Werke von Philipp Kummer: Philipp Kummer

Kontakt
Galerie Greulich
Fahrgasse 22
60311 Frankfurt

Telefon: +49 (0) 69 297 287 92
E-Mail: info@galerie-greulich.de
Internet: www.galerie-greulich.de



9 783981 241969